

# **Suchtselbsthilfe für Menschen mit einer geistigen Behinderung**

39. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V.  
„Wo bleibt der Mensch?“ Gemeinschaftliche Selbsthilfe im Gesundheitswesen

Impuls in der AG 3 “Zwischen Tradition und Moderne – Müssen wir  
Selbsthilfegruppen neu denken?”

Vortrag von Sabine Bütow, Netzwerk Selbsthilfe Bremen-Nordniedersachsen e.V.,  
am 22. Juni 2017 in Konstanz, [www.dag-shg.de](http://www.dag-shg.de)

# Suchtselbsthilfe für Menschen mit einer geistigen Behinderung

Kooperationsprojekt  
zwischen



Gesundheitsamt



Freie  
Hansestadt  
Bremen

Gefördert durch:



# Gliederung

- \* Ausgangssituation
- \* Veränderte Lebensbedingungen
- \* Pilotprojekt - Suchtselbsthilfe für Menschen mit geistiger Behinderung
- \* Unterstützung der Gruppen
- \* Selbstverständnis der MittlerInnen
- \* Ziele

# Ausgangssituation

- \* Legale Süchte gehören zur Normalität unserer Gesellschaft
- \* Stetige Zunahmen von Suchterkrankungen haben ein breites Versorgungssystem erforderlich gemacht (ca. 7,8 Millionen Menschen zwischen 18 - 59 Jahren weisen einen riskanten Alkoholkonsum auf (vgl: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V.: 2003))

# Ausgangssituation

- \* Gegenwärtig gibt es eine Vielzahl von suchtspezifischen Therapie- und Behandlungsansätzen
- \* Besonderes Merkmal dieser Ansätze : Verzahnung von Therapie und Selbsthilfegruppen
- \* Wirkung der Selbsthilfe als Präventionsmaßnahme, Rückfallvermeidung, Besonderheit der Zielgruppe bei kritischem Alkoholkonsum

# Verändernde Lebensbedingungen zu mehr Autonomie und Teilhabe ermöglichen neue Perspektiven in der Lebensgestaltung

- \* In der Arbeit mit Menschen mit einer geistigen Behinderung wird eine deutliche Veränderung im Suchtverhalten wahrgenommen
- \* deutliche Zunahme zu Doppeldiagnosen, darunter insbesondere die Gefahr einer Suchtproblematik

(vgl: Beer,2012)

# Verändernde Lebensbedingungen zu mehr Autonomie und Teilhabe ermöglichen neue Perspektiven in der Lebensgestaltung

- \* Inklusion ermöglicht/ fordert mehr Selbstständigkeit, die Zugänge zu unterstützenden Angeboten entsprechen oft aber nicht den Bedürfnissen/Möglichkeiten der Betroffenen
- \* Mehr Autonomie kann auch eine Überforderung darstellen
- \* Im Umgang mit Stress gibt es wenig Variationen der Bewältigung – daraus entsteht Druck

# Verändernde Lebensbedingungen zu mehr Autonomie und Teilhabe ermöglichen neue Perspektiven in der Lebensgestaltung

- \* Menschen mit einer geistigen Behinderung können abhängig oder süchtig werden **unabhängig** von ihren kognitiven Fähigkeiten (vgl. Schinner:2000)
- \* Nach einer Umfrage der Bremer Selbsthilfegruppen finden nur vereinzelt Menschen mit einer geistigen Behinderung den Weg in eine Selbsthilfegruppe, die Gruppen fühlen sich mit der Integration überfordert



# Suchtsselbsthilfe für Menschen mit geistiger Behinderung - Pilotprojekt -

- \* Unabhängige Selbsthilfeangebote für Alkoholgefährdete geistig behinderte Menschen entwickeln (regelmäßige wöchentliche Treffen)
- \* Unabhängig von der Trägerlandschaft
- \* Abstinenz ist keine Voraussetzung für die Teilnahme an der Gruppe
- \* Im Vordergrund steht der Austausch der Betroffenen untereinander
- \* Kein Therapieangebot

# Unterstützung der Gruppen

## Rahmenbedingungen:

- \* Raum öffnen (Schlüsselverantwortlichkeit)
- \* Gruppenstruktur, wie Blitzlicht (Was war gut in der Woche? Was lief nicht so gut?)
- \* Kommunikationsregeln aufstellen und einhalten (Redeball)
- \* Themen kommen aus der Gruppe
- \* Unternehmungen im Rahmen der Gruppentreffen (Stärkung des Wir-Gefühls und provokante Lebenssituationen gemeinsam erproben)

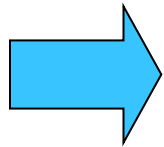
# Selbstverständnis der MittlerInnen

- \* Die Rolle der MittlerInnen besteht in der Unterstützung durch Sensibilisierung für das Thema in leichter Sprache
- \* Einhalten der Strukturen
- \* Unterschiede in der Kommunikationsfähigkeit aushalten und unterstützen
- \* Einbeziehen aller Gruppenteilnehmenden
- \* Trainieren von Konfliktsituationen
- \* Unterstützung bei der Suche nach dem nächsten Schritt gemeinsam mit der Gruppe

# Ziele

- \* Integration einer zuvor nicht erreichten Zielgruppe in die Selbsthilfelandchaft
- \* Befähigung zur Entwicklung neuer Handlungsstrategien
- \* Alltagsqualität verbessern
- \* Stärkung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen

# Ziele



**Die erfahrungs-  
fördernde und  
interaktive  
Auseinandersetzung  
mit dem eigenen  
Alkoholkonsum steht  
im Vordergrund**

*[Abbildung entfernt,  
Red. DAG SHG]*



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

# Quellen

- \* Beer, Olaf (2012): Suchtmittelgebrauch und geistige Behinderung – eine Bestandsaufnahme mit dem Schwerpunkt Alkoholkonsum. Saarbrücken. Akademikerverlag
- \* Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (2003): Jahrbuch Sucht. In: Beer, Olaf (2012): Suchtmittelgebrauch und geistige Behinderung – eine Bestandsaufnahme mit dem Schwerpunkt Alkoholkonsum. Saarbrücken. Akademikerverlag
- \* Schinner, Peter (2000): Beratung Alkoholgefährdeter Menschen mit geistiger Behinderung. In: Fachdienstlebenshilfe(3/2000): Alkoholismus bei Menschen mit geistiger Behinderung. Lahn-Werkstätten-Marburg, S.3-10